

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 4 (1782)

Heft: 3

Artikel: Jüdische Anekdote

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ses Mittels, bis endlich in der fünften Woche die Patientin ganz munter aus dem Bette stieg, und nun über sieben Wochen, ohne die geringste üble Empfindung, so wenig im Unterleibe, welcher jezo so beschaffen ist, wie er in gesunden Tagen von langen Jahren her gewesen, als an einem andern Theil des Körpers, außziken, und ihre gewöhnliche Hausarbeit, wie vor dem Gallensieber verrichten konnte. Wie konnte gedachter Medicus mehr Ueberzeugung haben von der vortrefflichen Wirkung dieses heilsamen Mittels? Von der Freude über die Rettung einer so elenden Person von einer so gefährlichen als schmerzhaften Krankheit durch ein solches unschuldiges Mittel durchdrungen und ganz eingenommen, eiletet erwähnter Medicus, in den Hannöverschen Magazin vom 26ten Dec. 1774 diese Krankheitsgeschichte zur Wissenschaft und Besten des Publikums mitzutheilen.

(Fortsetzung und Beschlüß nächstens.)

Jüdische Anekdote.

Rabbi Meir, der große Lehrer, saß am Sabbath in der Lehrschule und unterwies das Volk. Unterdessen starben seine beiden Söhne, beide schön von Wuchs und erleuchtet im Geseze. Seine Hausfrau nahm sie, trug sie auf den Söller, legte sie auf ihr Ehebett und bereitete ein weisses Gewand über ihre Leichname. Abends kam Rabbi Meir nach Hause -- Wo sind meine Söhne, fragte er, daß ich ihnen den Segen gebe? — Sie sind in die Lehrschule gegangen, war ihre Antwort. — Ich habe mich umgesehen, erwiederte er, und bin sie nicht gewahr worden. — Sie reichte ihm einen Becher, er lobte den Herrn zum Ausgang des Sabbaths, trank und fragte abermals: Wo sind

find meine Söhne, daß sie auch trinken vom Wein des Segens? — Sie werden nicht weit seyn, sprach sie, und setzte ihm vor zu essen. Er war guter Dinge, und als er nach der Mahlzeit gedankt hatte, sprach sie: Rabbi, erlaube mir eine Frage! — So sprich nur meine Liebe! antwortete er. Vor wenig Tagen, sprach sie, gab mir jemand Kleinodien in Verwahrung, und jetzt fordert er sie zurück. Soll ich ihm sie wieder geben? — Dies sollte meine Frau nicht erst fragen, sprach Rabbi Meir. Wolltest du Anstand nehmen, einem jeden das Seine wiederzugeben? — O nein! versetzte sie, aber auch wiederzugeben wollt ich, ohne dein Vorwissen nicht. — Bald darauf führte sie ihn auf den Söller, trat hin und nahm das Gewand von den Leichnamen — Ach meine Söhne! jammerte der Vater; meine Söhne — und meine Lehrer! Ich habe euch gezeugt, aber ihr habt mir die Augen erleuchtet im Gesez. — Sie wendete sich hinweg und weinte. Endlich ergrif sie ihn bei der Hand und sprach: Rabbi, hast du mich nicht gelehrt, man müsse sich nicht weigern wiederzugeben, was uns zur Verwahrung vertraut ward? Siehe, der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sey gelobet! — Der Name des Herrn sey gelobet! stimmte Rabbi Meir mit ein.

S. Engels Philosoph für die Welt. II. Th. S. 49.
Der Aufsatz ist von H. Mendelssohn eingerückt.

